

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

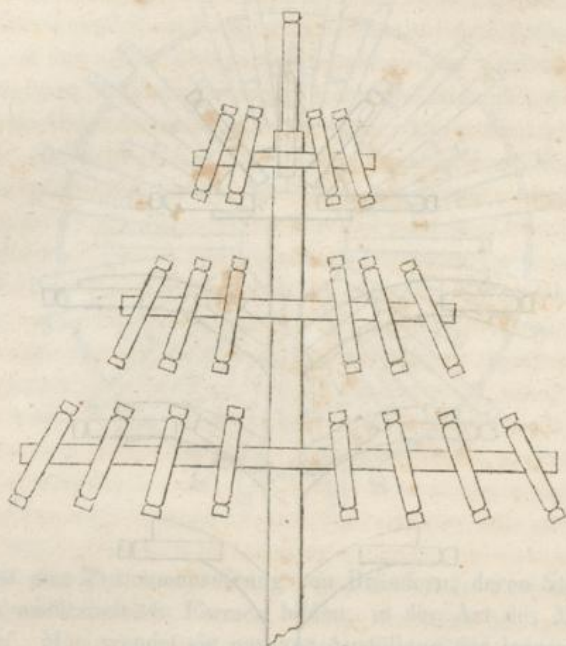
Martin Websky's Lustfeuerwerkerei

Websky, Martin

Breslau, 1846

Luntenfeuer

[urn:nbn:de:bsz:31-100139](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-100139)



Wasserfall.

Ich muss hier noch einer andern Art, Namenszüge, Decorationen oder dergleichen im Feuer darzustellen, gedenken, die früher sehr häufig angewendet wurde, nämlich durch

Luntenfeuer.

§. 124. Die Verfertigung ist folgende: Man zerlässt über dem Feuer eine beliebige Menge Schwefel in einem Kessel, und rührt auf jedes Pfund Schwefel ein Loth Antimonium und ein Loth Grünspan gepulvert hinein; dann nimmt man ganz lose gedrehte fingerdicke wergne Stricke, legt sie in den geschmolznen Schwefel und lässt diesen ganz und gar hineinziehen, man nimmt dann die Stricke wieder heraus und rollt sie, noch warm, auf einem Brette glatt. Die so entstandne Lunte, eigentlich dicker Schwefelfaden, wird nun auf die vorzustellenden Linien mit kleinen Nägeln auf den Latten befestigt; damit letztere aber nicht anbrennen, müssen sie vorher mit einem dicken Ueberzug von Leimwasser und Thon bedeckt werden; man macht dann aus

einem beliebigen nicht allzu raschen Flammenfeuersatze, mit Wasser einen Brei, bestreicht damit die Lunte über und über, und ehe der Brei trocken geworden, streut man etwas Schwärmer- oder Raketensatz darauf; zuletzt wird längs der Lunte hin eine Stopine gelegt und alles mit Papier überklebt.

Das Luntfeuer macht keine besondre Wirkung, weil der Schwefel, wenn er wie hier für sich allein verbrennt, fast gar kein Licht entwickelt, man wendet es jetzt auch fast gar nicht mehr an, weil überdem der Dampf von einer so grossen Menge brennenden Schwefels den Zuschauern oft sehr lästig wird.

Blumenstrauss, Körnerfontaine.

§. 125. Man nehme eine Hülse erster Art, nicht unter zwölf Linien Kaliber, noch besser ist es, wenn man dazu eine Hülse von achtzehn Linien innerem Durchmesser anfertigt, gebe der Kehle derselben einen halben Kaliber Weite und lade sie *massiv* mit dem Funkenfeuersatze No. 11. Unter den Satz werden *zwanzig bis fünfundzwanzig* Procent, dem Gewichte nach, kleine, farbige Leuchtkugeln gemengt.

Man vermische nicht die ganze zu verbrauchende Quantität Satz mit der angegebenen Quantität Leuchtkugeln, sondern jede einzelne Ladeschaufel Satz, die man in die Hülse schüttet, mit der nöthigen Anzahl Leuchtkugeln, damit diese vollkommen gleichmässig sich in der Hülse vertheilen. Ich habe diese kleinen Leuchtkugeln immer einzeln geformt und sie drei Linien hoch und zwei und eine halbe Linie im Durchmesser gemacht; wem aber das Formen so vieler kleiner Leuchtkugeln zu mühsam ist, kann sie auf folgende Art verfertigen. Man breitet den zu einem steifen Teige gemachten Leuchtkugelsatz einen Viertelzoll hoch auf ein glattes Brettchen aus, welches man zuvor ein wenig mit Talg bestrichen hat, damit der Satz nicht an das Brettchen zu fest anklebe, und macht dann mit einem Messer kreuzweis Schnitte von ein Viertelzoll Entfernung in den Teig, durch den Teig durch bis auf das Brettchen auf, so dass der Teig in lauter Würfel von der Grösse eines Viertelzolls zertheilt wird, die sich, sobald sie trocken geworden sind, leicht von einander trennen lassen. Einer Anfeuerung bedürfen diese kleinen Würfel oder Leuchtkugeln für den vorliegenden Zweck nicht. Diese kleinen Leuchtkugeln werden durch den brennenden Satz alle brennend, und wenn der Satz etwas rasch ist, ziemlich hoch durch die Kehle der Hülse herausgeworfen, was einen überaus schönen Effect macht. Die Wahl der Farben ist am besten *blau, roth* und *grün*, von jeder Farbe eine gleiche Anzahl Leuchtkugeln unter einander geworfen.